

Gießener Promotionen.

Von Georg Lehnert.

2. Carl Baunscheidt.

Seit dem Jahre 1848 brachte der Mechaniker Carl Baunscheidt aus Endenich bei Bonn den von ihm erfundenen „Lebenswecker“, ein Schröpfkopfähnliches Gerät mit 33 Nadeln, das, öfters in die Haut eingestochen, durch Nachreiben mit einer reizenden Salbe einen angeblich heilkräftigen Ausschlag hervorrief, zur Anwendung. Das neue Verfahren fand bald begeisterte Anhänger, auch solche in Ärztekreisen, wie z. B. den Bonner, später durch die Herausgabe des Lehrer Kommersbuchs in weitesten Kreisen bekannt gewordenen Privatdozenten Hermann Schauenburg, der in einer Reihe von Schriften auch eine wissenschaftliche Begründung des „Baunscheidtismus“ zu geben versuchte, so daß Baunscheidt oft an einem Tage mehr als hundert Patienten zu behandeln hatte. Heute ist das Verfahren, da es einer exakten wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, mit Recht vergessen. Nun ist es interessant, daß bei dem wachsenden Ansehen, das Baunscheidt mit der Zeit in seinen Kreisen genoß, anknüpfend an ein von ihm veröffentlichtes Buch, der Versuch gemacht wurde, um der ganzen Bewegung einen wirksameren Hintergrund zu geben, deren Begründer mit der Doktorwürde zu schmücken. In der richtigen Erkenntnis, daß in dieser Hinsicht von den Medizinem kaum etwas zu erwarten sei, wandte man sich an eine philosophische Fakultät, und zwar hatte man zu der Universität Gießen das Zutrauen, daß sie sich bereitfinden würde, diesen Wunsch zu erfüllen. So lief denn bei deren philosophischer Fakultät im April 1858 folgendes merkwürdige Schreiben ein:

Einer Hochlöblichen philosophischen Fakultät der Universität Gießen erlaube ich mir, in respectvollster Erwägung der von Hochdieser Behörde schon so oft dargethanen echt humanen Liberalität bei anerken-

nender Würdigung und ehrender Auszeichnung bedeutamer literarischer Leistungen oder persönlicher Verdienste eine gehorsamste Bitte vorzutragen.

Eine hochlöbliche Fakultät wird ohne Zweifel Kenntniss genommen haben von einem Buche, welches hier in Bonn bei J. Wittmann erschienen und unsrer Zeit viel Aufsehen erregt hat und noch fortwährend erregt, ich meine den Baunscheidtismus vom Erfinder dieser neuen Heillehre Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn. Dieses Buch ist in der That eine merkwürdige originelle Erscheinung der Zeit, mag dasselbe immerhin an manchen Stellen eine polemische, negative, ja dem heuer noch so vielfach verschrobenen ärztlichen Heilverfahren gegenüber aversive Färbung tragen: mögen manche absonderliche Capriccios sich darin seltsam genug ausnehmen, dennoch ist das Buch reich an ursprünglichen, grandiosen Gedanken und merkwürdigen Erfahrungen und Beobachtungen, die nachgerade von mehr als einer unserer wissenschaftlichen Celebritäten ausgebeutet werden. Was übrigens die Bitterkeit Baunscheidts in manchen Bemerkungen angeht, so hat diese ihren natürlichen guten Grund und ist sie keineswegs einer gehässigen Polemik entsprungen, sondern vielmehr eine gerechte Indignation gegen ein noch so vielfach verkehrtes menschenmordendes Heilsystem.

Und was behandelt dieses Buch, der Baunscheidtismus? Als Hauptsache die Beschreibung des von eben dem Verfasser erfundenen Instrumentes des „Lebensweckers“, einer der vortrefflichsten Erfindungen aller Zeiten. Es würde überflüssig sein, wollte ich hier als Lobredner des Lebensweckers auftreten; ich setze ihn als bekannt voraus; renommierte Größen der medicinischen Wissenschaft haben seine Vortrefflichkeit anerkannt, ich nenne aus vielen nur einen, den Geheimen Medicinalrath Prof. D. Wutzer zu Bonn, der schon 1849 im Januarheft der medicinischen Monatshefte für rheinische Aerzte auf den Lebenswecker anerkennend aufmerksam macht. Dazu kommt eine Menge autographischer Kritiken bedeutender Männer der Wissenschaft, in deren Besitz sich Baunscheidt befindet, wie auch seit Jahren tagtäglich Dankschreiben der Genesenen des In- und Auslandes aus den höchsten und den niedrigsten Ständen bei ihm einlaufen.

Ärztlicherseits hat es nun allerdings nicht an Verdächtigungen gefehlt, welche die neue Heillehre herabzuziehen versuchten: warum? werde ich wohl, weil es nahe liegt, nicht zu sagen brauchen. Dagegen haben sich indeß auch eine Menge Ärzte, namentlich in Oestreich, aber auch hier in Preußen, dem Baunscheidtismus angeschlossen, und mit

welchem Erfolge ist, um nur einen Fall zu erwähnen, ja öffentlich ausgesprochen, daß von den im verwichenen Sommer in Westfalen an der Ruhr Erkrankten alle diejenigen genesen sind, welche mit dem Lebenswecker behandelt wurden, während der Medicinalbehandlung bekannter Mäßen Hunderte erlegen sind. Doch es ist hier nicht der Ort, von den Wundern (möchte ich sagen), welche der Lebenswecker in den allerverschiedenartigsten Krankheiten gethan, zu reden, man findet die authentischen Zeugnisse darüber im Buche selbst. Übrigens mag der wirklich enorme und noch täglich steigende Absatz des Heilapparats wie auch des Lehrbuches, welches innerhalb der kurzen Zeit seines ersten Erscheinens 5 Auflagen erlebt, und von welchem eben die sechste, 4000 Exemplare stark, unter der Presse ist, wohl Beweis genug für die Vortrefflichkeit der neuen Heillehre sein.

In Anbetracht nun so hoher Verdienste Baunscheids, in Erwägung ferner seines durchaus unbescholtenen, echt humanen Charakters erlaube ich mir, an eine Hochlöbliche Fakultät den gehorsamsten Antrag zu stellen, dem liberalen, anspruchslosen Manne das Ehrendiplom der philosophischen Doctorwürde verleihen zu wollen. Warum diese Auszeichnung Baunscheidt nicht schon von der hiesigen Universität geworden, liegt nicht darin, weil niemand Prophet in seinem Lande ist, denn Baunscheidt ist hier der Abgott der Leute, sondern weil der Neid und die Eifersucht gewisser Ärzte eine solche bisher zu hintertreiben gewußt hat. Ich bin nun fest überzeugt, daß eine öffentliche Anerkennung der Bemühungen und Verdienste Baunscheids denselben (wie gleichgültig er auch sonst gegen Titel und Würden ist) freuen würde, und daß ferner seine Ernennung zum Doctor nicht wenig dazu beitragen würde, die Spannung welche der Rangunterschied zwischen ihm und den Ärzten als promovierten Doctoren nothwendig und oft hervorruft, zu heben.

Dies mein Antrag, den ich ohne irgend jemandes Mitwissen an eine Hochlöbliche Fakultät allein in der Absicht gestellt habe, um dem Erfinder eines so ausgezeichneten, alle 5 Welttheile segnend und heilend durchziehenden Instruments auch formell einen Standpunkt zu verschaffen, den er nach seiner geistigen Qualification längst eingenommen. Indem ich schließlich die festeste Überzeugung ausspreche, daß sich Baunscheidt als ein durchaus nur nobler Mann für die ihm von Hochlöblicher Fakultät eventuell zu Theile gewordenen Auszeichnung auf eine ihm ebenbürtige Weise dankend revanchieren wird, glaube ich erwarten zu dürfen, daß eine hohe Fakultät diese meine Rogation ge-

neigtest in nähere Erwägung ziehen werde, und sehe ich den fernere-
weiten Beschlüssen Hochlöblicher Fakultät entgegen als Hochdero

gehorsamster Diener

Bonn, 15. April 1858.

Theodor Sternberg, Dr.

Dieser Zumutung gegenüber macht der damalige Dekan, der klassi-
sche Philolog Friedrich Osann, der Fakultät folgenden Vorschlag:

Der mir sonst unbekannte Dr. Sternberg richtet in dem rubr. Schrei-
ben das Gesuch an die Fakultät, H. Baunscheidt in Endenich bei Bonn
seiner großen Verdienste wegen die Doctorwürde honoris causa zu
verleihen. Ohne diesen Verdiensten zu nahe treten zu wollen, welche
übrigens durch die Art der Empfehlung m. v. eher verdächtigt als ge-
hoben werden, glaube ich ohnmaßgeblich der Fakultät den Vorschlag
machen zu müssen, die Zuschrift wenn nicht ganz unerwiedert zu lassen,
dahin kurz zu beantworten, daß die Fakultät dergleichen Zumuthun-
gen nicht pflege anzunehmen.

Dementsprechend ging am 26. April ein kurzes Schreiben an den
Antragsteller ab.

Gießen, 26. April 1858.

Ew. Wohlgeboren

Schreiben vom 18. April habe ich die Ehre im Auftrag der Facul-
tät dahin zu erwiedern, daß dieselbe es den medicinischen Fakultäten
überlassen muß, die Verdienste des H. Baunscheidt anzuerkennen.

Hochachtend

Dr. Osann,

Dekan der philosophischen Fakultät.

Und nun kam die große Überraschung! Der Brief kam am 6. Mai
1858 von Bonn als unbestellbar zurück. Wie Nachfragen bei der Uni-
versität und dem Polizeiamt in Bonn bestätigten, hat in Bonn ein
Dr. Theodor Sternberg weder gelebt, noch ist ein Träger dieses Namens
von einer der dortigen Fakultäten promoviert worden.